

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für
Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlt, 1 Mk. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzelle oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Fernsprecher Nr. 14.

Hierzu Sonntags die illustr. Gratisbeilage „Der Zeitspiegel“.

Fernsprecher Nr. 14.

N^o 22.

Donnerstag, den 28. Januar 1904.

Jahrg. 69.

Gemäß der Bestimmung in § 25 der deutschen Wehordnung vom 22. November 1888 werden behufs Aufnahme in die **Rekrutierungsstammrolle** alle Militärpflichtigen, welche

a) hier geboren sind,

b) ohne hier geboren zu sein, ihren dauernden Aufenthalt in Adorf haben, hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit **vom 15. Januar bis 1. Februar 1904** während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in der hiesigen Ratsexpedition anzumelden. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Von den auswärtig Geborenen sind bei der Anmeldung die Geburtszeugnisse, welche Seiten der betreffenden Behörden kostenfrei erteilt werden, vorzulegen.

Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist Seitens der Militärpflichtigen so lange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörde erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange dem unterzeichneten Stadtrate als auch nach der Ankunft in dem neuen Orte derjenigen Behörde oder Person, welche daselbst die Stammrolle zu führen hat, spätestens innerhalb dreier Tage anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen zu bestrafen.

Adorf, den 2. Januar 1904.

Der Stadtrat.
Rämnik.

Deutscher Reichstag.

Im Reichstage wurde heute die allgemeine Besprechung über den Etat des Innern fortgesetzt. Abg. Werner (Ant.) hat die soziale Frage nicht lediglich als Lohnarbeiterfrage, sondern zugleich als Mittelstandsfrage aufzufassen. Staatssekretär Graf Posadowsky erwiderte, seine vorjährige Aeußerung: „Wir können nicht beleben, was nicht mehr zu beleben ist“, habe sich nur auf den allgemeinen Befähigungsnachweis bezogen. Sächsischer Bundesratsbevollmächtigter Abg. Fischer ging nochmals auf den Crimmitzschauer Streik ein, wies nach, daß es sich dabei lediglich um eine Machtprobe der Sozialdemokratie gehandelt habe und rechtfertigte das Verhalten der Crimmitzschauer Polizeibeamten. Abg. Dr. Mugdan (fr. Vp.) befragte die freie Arztwahl für die Mitglieder von Krankenkassen und gab unter der Bewegung des Hauses zu, daß die sozialpolitische Gesetzgebung der Sozialdemokratie nicht den Boden abgrabe, sondern ihre Macht verstärke. Die Angriffe der Sozialdemokraten gegen die Sozialpolitik des Zentrums wies Abg. Erzberger (Ztr.) zurück; Abg. Feiler v. Heyl (natl.) machte der Regierung den Vorwurf, daß sie in der Sozialpolitik zu ängstlich vorgehe; unter dem Fürsten Bismarck hätten berechtigte Wünsche schneller Erfüllung gefunden. Redner unterzog diese sozialpolitischen Anträge der Sozialdemokraten einer scharfen Verurteilung. Nachdem noch Staatssekretär Graf Posadowsky für einzelne Aeußerungen der Verehrer eine wohlwollende Prüfung zugesagt hatte, wurde die Beratung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Schluß nach 6 Uhr.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm II. beginnt heute Mittwoch, den 27. Januar, sein 46. Lebensjahr, er steht

also auf der Höhe der männlichen Vollkraft. In jener bewundernswerten und geistigen Frische und Elastizität, welche den erlauchten Monarchen schon immer auszeichnete, tritt er in den neuen Abschnitt seines Lebens ein, erfreulicherweise aber auch im Wiederbesitz seiner Gesundheit. Das Halsleiden, von welchem der hohe Herr im vorigen Späthommer befallen wurde und das dann einen operativen Eingriff an seinen Stimmländern nötig machte, ist gänzlich gehoben worden, eine Rückkehr desselben gilt nach ärztlichem Gutachten als ausgeschlossen. Die allgemeine Teilnahme, welche die so überraschend gekommene Kunde von dieser Erkrankung des Kaisers in allen Kreisen der Nation hervorrief, bewies nur aufs neue die außerordentliche Beliebtheit und Volkstümlichkeit des tatkräftigen und pflichtgetreuen Monarchen, ihr entsprach lediglich die ebenfalls weitgehende Genugtuung über die gänzliche und verhältnismäßig rasche Wiederherstellung des Kaisers. Wie immer, so führten den kaiserlichen Herrn auch im vergangenen Lebensjahre größere Reisen wiederholt über die Reichsgrenzen. Im Frühling unternahm er eine Reise an den Hof von Kopenhagen anläßlich des 85. Geburtstages des Königs Christian IX. von Dänemark, worauf alsbald eine Fahrt über die Alpen zum Besuche des Königs von Italien nach Rom nachfolgte. Im Sommer trat dann der Kaiser die gewohnte Nordlandreise an, die diesmal die ungewöhnlich lange Dauer von vollen vier Wochen aufwies. Weiterhin setzte er einen Jagdausflug nach Ungarn ins Werk, auf der Heimreise stattete er seinem treuen Freund und Verbündeten, dem Kaiser Franz Josef, einen Besuch in Wien ab, an den sich ein gemeinsamer Jagdausflug der beiden Herrscher in der Steiermark anschloß. Von besonderer Bedeutung waren die wiederhol-

ten Begegnungen, welche Kaiser Wilhelm im Herbst 1903 mit dem Zaren Nikolaus in Wiesbaden und Schloß Wolfsgarten hatte, sie legten erneut Zeugnis von der Vortrefflichkeit der deutsch-russischen Beziehungen ab und konnten darum nur dazu beitragen, das Vertrauen in der Erhaltung des Weltfriedens zu stärken. In dieser letzteren Richtung ist ja Kaiser Wilhelm fort und fort tätig, und mit vollem Recht hat er sich darum den Beinamen eines echten Friedensfürsten schon längst erworben. So preisen wir ihn auch zu seinem jüngsten Geburtstagsfest vor allem in diesem Sinne, wenigleich wir alle wissen, daß Kaiser Wilhelm nicht zögern würde, das Schwert zur Wahrung des deutschen Ansehens und der deutschen Ehre zu ziehen. Möge jedoch ein solcher Moment noch fern sein, bleibe es vielmehr Wilhelm II. beschieden, noch weiterhin lange Jahre in Frieden zu regieren!

Sind schon die amtlichen Nachrichten, welche bisher über die Erfolge der Aufständischen in Deutsch-Südwestafrika berichteten, betrübend genug, so enthalten Privatmeldungen aus englischer Quelle, die heute vorliegen, geradezu entsetzliche Einzelheiten. Man darf hoffen, daß bei der Uebermittlung dieser Schauererzählungen die landesüblichen Uebertreibungen eine große Rolle gespielt haben. Sie beziehen sich in ihrem hauptsächlichsten Teil auf den Aufstand der Bondelwarts, über den amtliche deutsche Nachrichten einstweilen noch fehlen. Das Kapstädter Blatt Cape Times veröffentlicht angeblich zuverlässige Nachrichten über den sehr ernstlichen Stand der Dinge in Deutsch-Südwestafrika. Nach einigen Berichten sei fast die ganze Eingeborenenbevölkerung von der kapländischen bis zur portugiesischen Grenz in offenem Aufbruch. Windhuk werde von einer auf 5000 bis 8000 Köpfe veranschlagten Streitmacht belagert und sei seit mehreren Tagen von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Eisenbahn und Telegraph nach Swakopmund seien vollständig zerstört. Von allen Seiten kämen Meldungen über Einäscherung von Ansiedlergehöften sowie über Ermordung von Kaufleuten, Farmern, in einzelnen Fällen auch von Frauen und Kindern. Die Buschmänner namentlich hätten bestialische Grausamkeiten begangen. Bei Keetmanshoop sei eine Abteilung von 20 Deutschen erst gemartert und dann lebendig verbrannt worden. Nach einer Daily-Mail-Depesche war dies ein deutsches Truppendetachment, welches unmittelbar nach Verlassen von Keetmanshoop von Aufständischen umzingelt und gefangen genommen worden sei. Einem Offizier wurden, wie Daily Mail und Daily Telegraph übereinstimmend melden, Arme und Beine abgeschnitten, die Augen ausgestochen, dann ließ man ihn sterbend auf dem Felde liegen. Die Hereros hätten gelobt, jeden Deutschen, dessen sie habhaft werden könnten, zu foltern und umzubringen. Eine mächtige Schätzung beziffert die Gesamtzahl der aufständischen Ovambo-, Herero- und Damaraleute auf 15,000, die Wehrzahl sei jedoch schlecht bewaffnet. Von einflussreichen Häuptlingen stehe nur Witbooi bisher treu auf deutscher Seite, in Swakopmund und Angra Pequena sei man in eifriger Arbeit begriffen, um Transportmittel für die von Deutschland unterwegs befindlichen Verstärkungen vorzubereiten. In Swakopmund seien beim Eintreffen der schlimmen Nachrichten aus dem Innern 400 eingeborene Arbeiter arretiert und vor die Wahl gestellt worden, ob sie auf Schiffen in der Walfischbai gefangen gehalten oder zur Minenarbeit nach Johannesburg verschickt werden wollten. Die Hälfte habe sich für Verschickung entschieden und sei bereits auf dem Wege nach Johannesburg in Kapstadt eingetroffen. Herr von Estreod, ein deutscher Verwal-